

im Rauchfange. Das Fenster besitzt nur eine dreieckige Öffnung, weil als Gegenzug für den Rauch gedacht. Eine Falltür führt in den Keller. — Die Decke der Wohnstube desselben Hauses wurde von einem Unterzuge (»Dohne«) getragen. Die Stube enthielt eine Bank im Fenstereck, sonst oft auch einen Sitzkasten, zum Schlafen und zur Aufnahme von Gerät eingerichtet, zuweilen auch als Klappbank mit beweglichen Füßen. Davor den Tisch mit Schubladen. Dann den Lichtarm (»Lichtholz«) mit dem »Lampenhehl«, der Höhe nach ebenso verstellbar wie der über dem Küchenherde, und an ihm das eigentliche Licht, als Lampe oder Kerze. Weiter

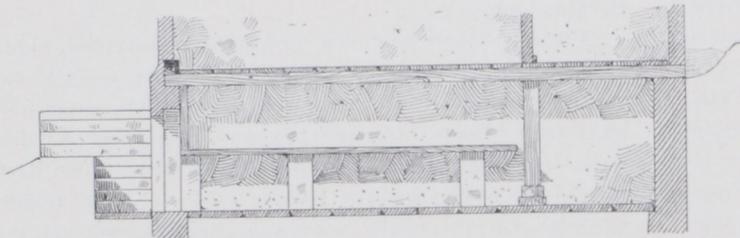


Abb. 12. Schnitt AB.

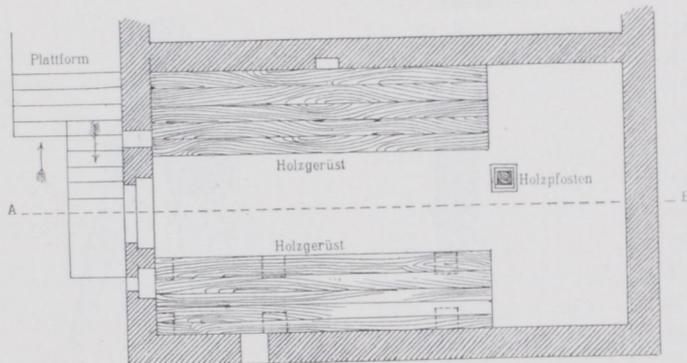


Abb. 13. Grundriß des Kellergeschoßes.

Wohnhaus des Bürgermeisters Joh. Adam Berg in Brombach im Odenwalde.

den Ofen mit gemauertem Sockel, dem Ofenkasten aus gußeisernen Platten und einem Ziegelaufbau, darüber das »Ofenreck«, ein Trockengestell; dann ein »Bänkel« (»Kannenbank«) für Geschirr und darunter Zapfen zum Aufhängen der Kleider, endlich das Himmelbett, einen Sorgenstuhl (»Sörgel«) und Truhen (»Laden«). Auf dem Bänkel über der Tür, das stets weit, Brettmäßig ausladet (Groß. H., Taf. 3, Abb. 17), stehen Bibel und Gesangbuch. — Im Obergeschoße (»Obenuß«) liegt über der Küche die Räucherammer. Die Oberstube wird von Auszüglern (»Herchen und Frauchen«) bewohnt, meist ohne Ofen, nur mit verschließbarer Öffnung im Fußboden durch den unteren Ofen zu erwärmen. Der Bodenraum heißt »uff der Leib«, »uff der obersten Leib oder Lich«.

Aus dem auf Tafel Großh. H. Nr. 1 und im Textbilde 1 abgebildeten Hause mag die für die frühe, bei knappem Verkehr wichtige Lagerung von Obst und Gemüse getroffene Einrichtung des Kellers unter Wohnstube und Schlafkammer des Erdgeschosses erwähnt sein, abgebildet in den Textbildern 12 und 13, wo der Holzpfosten als Stütze der Oberwand dient

Türgliederungen, gern in Verdoppelung, bieten unsere Aufnahmen Großh. H., Taf. 1, Abb. 1, 7; Taf. 3, Abb. 12—14, 17; Taf. 4, Abb. 7; Taf. 5, Abb. 1—3. — Prov. H., Taf. 1, Abb. 1; Taf. 4, Abb. 4; Taf. 2, Abb. 12. Die Kerbschnitzereien des Torwegs in Fronhausen der Tafel 2, Prov. H. Abb. 6 bis 8 von 1796 sind verwittert und nur noch restweise erkennbar. Der Torweg aus Brombach im Odenwalde (Groß-Hessen Taf. 1, Abb. 4 bis 6) trägt auf einem der Vorderpfosten die Jahreszahl 1687 und besteht wie zahlreiche ältere Bauten aus Eichenholz. Nadelholz wird im benachbarten Tannus erst im 17. Jahrhundert erwähnt.

4. Raumgestaltung des Hauses im niederdeutschen Gebiete.

Die Raumverteilung des Hauses im westfälischen Hessen schließt sich der des Sauerlandes an. Die Dörfer stehen auch hier in geschlossener Masse; das *colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit* gilt für diese Landschaften ebensowenig wie für die Kreise Büren, Höxter, Warburg und das Sauerland. Die Häuser stehen mit geringem Bauwich nebeneinander. Bei lotrechter Aufreihung zur Straße, wie sie für größere Höfe die Regel ist, verbietet sich dadurch die Lichtzufuhr von den Langseiten durchaus, und es liegen demgemäß die Wohnräume entweder nach hinten oder nach vorn heraus neben der Toreinfahrt, letzteres namentlich dort, wo der Hintergiebel hart an einen Bergrücken stößt, oder wo man gern die Straße übersehen wollte, wie in der Bauernstadt Altstadt-Warburg, der Heimat des bekannten Goldschmieds Eisenhut (Iserenrod, Altstadt Nr. 112 von 1526). Wo es irgend geht, wird wenigstens ein Fensterchen an der Ecke der Langseite angelegt, von dem aus die Straße übersehen werden kann, z. B. in Grebenstein, Altstadt Nr. 65 von 1661) und Hümme Nr. 11 von 1616 (Bickell HB). Neben dem Hause mit der Toreinfahrt auf der Schmalseite

kommt für kleinere Häuser, wie in ganz Westfalen auch die Stellung längs der Dorfstraße vor. Die Lage der Tenne unterscheidet sich dabei von der des fränkischen Kolonisationsgebietes wesentlich dadurch, daß sie sich nicht jenseits der Stallungen anreihet, sondern zwischen ihnen und dem Wohntrakte liegt, somit wie im westfälischen Großbauernhause zugleich als Arbeitsstätte dienen kann.

Die Rolle zum Aufwinden des Getreides hängt entweder in einer mit Klappe verschließbaren Öffnung über der Diele oder ist am Giebel herausgeschoben. Die Verbindung der oberen Räume an der Diele wird durch Laufgänge vermittelt (Prov. H., Taf. 1, Abb. 2).

Im Fachwerk wird nach niedersächsischer Art die Bezugnahme der oberen Stützen auf die unteren gern beibehalten. Vgl. Bickell HB aus Deissel, Grebenstein, Helmarshausen, Hümme, Immenhausen, Waldkappel, Warburg, wo insbesondere die Dorfstraße von Hümme das ländliche Gepräge am klarsten wiedergibt.

Von den Nebengebäuden mag des »Speichers« größerer Bauernhöfe gedacht werden, der teils zur Aufbewahrung von